

„Ich habe keine Angst mehr vor der Pflege“

Cornelia Dyllongs Mann wird plötzlich zum Pflegefall / In einem Kurs der Caritas lernt sie, worauf es ankommt

Von Eric Scherer

MAINZ. Für Cornelia Dyllong hat sich das Datum, an dem ihre Welt für einen Moment stillstand, für alle Zeit ins Gedächtnis gebrannt. Es ist der 9. Juli 2020. Die Steuerberaterin kommt am Abend von der Arbeit nach Hause, findet ihren Mann auf dem Bett liegend vor. Er kann nicht aufstehen, die Augen nicht mehr öffnen, nur undeutlich sprechen. Sie verständigt ihren Hausarzt, der ruft sofort den Rettungswagen. Noch in der Nacht wird ihr Mann in den Mainzer Unikliniken operiert. Am Ende steht fest: Rechtsseitiger Hirninfarkt, er bleibt linksseitig gelähmt, verfügt über kein räumliches Sehvermögen mehr.

Jeder wird wohl schon mal gehört haben, dass er selbst oder als Angehöriger von einem Moment auf den anderen mit einer solchen Situation konfrontiert werden kann. Aber wer ist darauf vorbereitet, wenn es tatsächlich geschieht? „Plötzlich musste ich Job, Haushalt und Pflege meines Mannes unter einen Hut bringen – allein“, erzählt Cornelia Dyllong. „Und ich wusste erst einmal gar nichts. Nicht, wie man einen Schlaganfallpatienten pflegt. Nicht, welche technischen Hilfsmittel sich anbieten. Nicht, wie ich

eine Pflegekraft organisiere. Nicht, wo ich welche finanzielle Unterstützung beantragen kann.“ Auch im Krankenhaus und in der Reha-Einrichtung wird ihr nicht weitergeholfen, sagt sie.

Über eine Meldung im Amtsblatt stößt sie auf den Pflegestützpunkt und das Kompetenzzentrum des DRK in Nieder-Olm. Dort entdeckt sie einen Flyer, mit dem der Caritasverband Mainz einen Kurs für pflegende Angehörige bewirbt. Diesen Kurs besucht sie nun – und kann ihn nur weiterempfehlen: „Ich nehme da ungeheuer viel Positives mit. Vor allem habe ich jetzt keine Angst mehr vor der Pflege.“

Den kostenlosen Kurs bieten Petra Vilz und ihre Kolleginnen von der Caritas Sozialstation Heilig Geist in Mombach schon seit Jahren an. 2025 läuft er von Januar bis Ende März. An insgesamt zehn zweistündigen Terminen wird praktisches und theoretisches Know-How in einem Umfang vermittelt, das fast schon an ein Grundstudium erinnert. Dabei holt Kursleiterin Vilz, selbst ausgebildete Pflegekraft und zertifizierte Pflegeberaterin, auch jede Menge Kompetenz von außerhalb mit ins Boot.

Stefanie Hetzler vom Pflegestützpunkt Mombach/Gonsen-



Vor Ort tauscht sich Kursleiterin Petra Vilz (v.l.) mit den Kursteilnehmerinnen Cornelia Dyllong und Silke Kowall aus und gibt ihnen Tipps.
Foto: Stephan Jonetzko

heim etwa informiert über gesetzliche Unterstützungen bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit. Von der gleichen Einrichtung unterstützt Ilona Jarkowski bei Übungen zum Bewegen und Positionieren von Patienten. Und Friedrich Bader vom Sanitätshaus Frohnhäuser

stellt Hilfsmittel wie Rollator, Rollstuhl oder Treppensteighilfen vor. Zu einem anderen Termin wird in das Krankheitsbild der Demenz eingeführt. Oder erklärt, wie man eine Mangelernährung vorbeugt. Und immer wieder wird über bürokratische Hürden hinwegge-

holfen, vom Beantragen des Pflegegrads bis zur Patientenverfügung.

„In der Gesamtheit erfährt man eine Fülle von Details, die ein einzelner Berater gar nicht alle auf einmal parat haben kann“, erklärt Silke Kowall. Sie gehört zu den Kursteilneh-

mern, die nicht Knall auf Fall Pflegekraft geworden sind, sondern die vorbereitet sein will, wenn sie als solche mal gefragt ist. „Andere kommen, um sich auf ein Ehrenamt vorzubereiten, den sie in diesem Bereich übernehmen wollen“, so Petra Vilz.

Keiner kannte bislang etwa diesen Hüftgürtel, der an den Seiten zwei Griffe bietet. An diesem kann sich der Patient festhalten, wenn er in die Höhe gezogen wird. „Eine ganz einfache Konstruktion eigentlich, aber wahnsinnig hilfreich – und wird von der Krankenkasse bezahlt“, hat Cornelia Dyllong gelernt. Auch der sogenannte Euro-Schlüssel war für viele neu: ein Universal-schlüssel, mit dem sich nahezu alle Behinderten-Toiletten in Europa öffnen lassen. Sofern man ihn hat. Dazu aber muss man aber erst einmal wissen, woher man ihn überhaupt bekommt.

„Den nächsten Kurs bieten wir voraussichtlich im Herbst oder Anfang 2026 an, das ist aber noch nicht ganz klar“, erklärt Petra Vilz. „Interessierte können mich aber anmailen, ich geb dann Bescheid.“ Wer sich zu den Terminen überhaupt nicht freimachen kann, dem bieten sie und ihr Team auch individuelle Beratungen vor Ort an. Allerdings nur in den Stadtteilen Mombach und Gonsenheim sowie Budenheim. „Da sind unsere Möglichkeiten leider beschränkt“, erklärt die Kursleiterin. Zu den Kursen aber kann sich jeder anmelden, Petra Vilz ist per Mail an p.vilz@caritas-mz.de erreichbar.